Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **18 (1964)**

Heft 10

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Nutzungsbedingungen

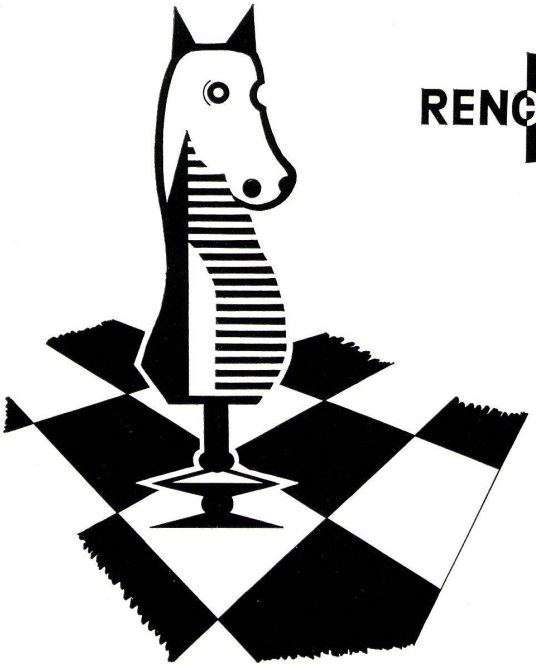
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



RENOwit

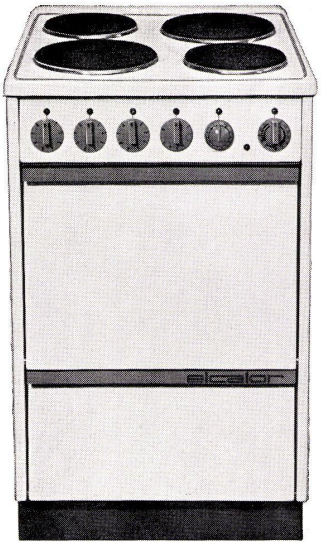
Ihr bester Schachzug

Überall, wo es gilt, Wände in Badezimmern, Toiletten, Küchen, Duschen, Bahnwagen usw. mit einem äußerst strapazierfähigen Baustoff zu verkleiden, der zugleich sehr dekorativ wirkt und preislich günstig ist, dann werden Sie in den Renowit-Platten das geeignete Material finden.
Verlangen Sie unsere Dokumentation und die Lieferantenliste.

Renowit AG,
9202 Gossau, 071 85 21 74

elcalor
Favorit

der
neue Elektroherd
für Hausfrauen,
die Kochkomfort
lieben



schönste, zeitgemässe Linie bequem zu reinigen maximale Ausrüstung: REGLA-Schnellkochplatte, automatische ELCALORSTAT-Backofenregulierung, kombiniertes INFRAROT-Back- und -Grillelement, heizbares Gerätefach und viele weitere wertvolle Vorzüge

Fragen Sie jetzt im Elektro-Fachgeschäft

ein Fabrikat der ELCALOR AG, Aarau

ELCALOR
AARAU

Vorhang-Schnurzüge SILENT GLISS ein Maximum an Geräuschlosigkeit und Komfort

Wie leicht lassen sich die Vorhänge mit den geräuschlosen Schnurzügen SILENT GLISS öffnen und schliessen! Die Zugschnüre laufen unsichtbar in getrennten Schnurkanälen. Sie können weder durchhängen noch verheddern. Selbst schwere Stoffe gleiten samtweich und leise in den formschönen Vorhangprofilen SILENT GLISS. Kein umständliches Hin- und Hergehen beim Vorhangziehen. Der Vorhangstoff wird geschont, weil er nicht berührt werden muss. Zum Reinigen hängt man die Vorhänge ohne Demontage des Schnurzuges einfach aus. Die grosse Auswahl von SILENT GLISS Schnur- und Schleuderzugprofilen hilft Ihnen jedes Vorhangproblem einfach und gediegen zu lösen. Beratung, Prospekte, Handmuster, Referenzen unverbindlich durch

SILENT GLISS ®

® = International geschützte Marke der ersten geräuschlosen Vorhangschiene der Welt

METALLWARENFABRIK F. J. KELLER + CO.
LYSS (BERN) TELEFON 032 84 27 42-43

gegenden waren. Sehen Sie, ich habe neulich einmal eine Probe machen und die Hausschilder in der Rothenbaumchaussee prüfen lassen. Da sind zwar keine fabrikatorischen Betriebe, aber Rechtsanwälte, Betriebe für Schreibmaschinenverkauf usw., also das Gewerbe ist schon stark eingedrungen. Diese Dinge muß man erkennen und danach handeln. Ich habe zum Beispiel in Wiesbaden, wo ich jetzt die Planung abgeschlossen habe, einen ganzen Stadtbezirk mit veralteten Wohnungen zum Abbruch und zum Umtausch bestimmt, zur allmählichen Umwandlung in ein derartiges Dienstleistungsbetriebsareal. Die dortigen Bauten werden durch Hochbauten für wirtschaftliche Betriebe ersetzt, und dies wird natürlich auch die wirtschaftliche Lage der Stadt verbessern. Ich möchte betonen, daß das insofern relativ einfach durchzuführen ist, weil die Umwandlung vom Wohngebiet zum Wirtschaftsgebiet immer eine Gewinnsteigerung für den Besitzer bedeutet. Es ist ganz klar, daß man mit Geschäftsgebäuden viel mehr verdienen kann als mit Mietwohnungen.

Damit komme ich auf einen sehr entscheidenden Punkt und komme dabei noch einmal auf Jane Jacobs zurück, die verlangt, daß man die Städte konzentriert, daß man die Städte nicht weiterhin so auflockert wie bisher. Sie wissen, eines der großen Schlagworte des Städtebaus in Deutschland und anderswo ist die berühmte Sache von der Auflockerung. Auflockerung ist ein sehr schöner Begriff, wenn er in vernünftigen Grenzen gehalten wird. Er kann aber auch zur Katastrophe werden, wenn es nämlich dazu kommt, wie in Düsseldorf und anderen Städten schon festzustellen ist, daß die ganze Landschaft vollständig vollgepflastert wird mit Bauten.

Erst fängt es an mit Wochenendhäusern, dann werden es andere Häuser, dann wandern Geschäfte mitten hinein, dann entsteht ein Begriff, den der Engländer Shapman mit dem schönen Wort bezeichnet hat «Weder-Stadt-noch-Land-Landschaft». Das ist eine chaotische Ansiedlung von Bauten der verschiedensten Art, die überhaupt keine saubere Trennung mehr zwischen Freiflächen und bebauten Flächen gestatten, sondern ein trostloses Bild abgeben. Ich bin heute hier mit der Bahn von Ludwigsburg nach Stuttgart gekommen und habe mich furchtbar gefreut, daß auch ich bereits eine geistige Hornhaut entwickelt habe, so daß man die Scheußlichkeiten der Bebauung beiderseits der Bahnlinie gar nicht mehr empfindet. Wenn man wirklich alles dies empfinden würde, wie schauerlich, wie barbarisch diese Bebauung ist, nicht nur hier, sondern das gilt für jede deutsche Großstadt, dann muß man doch einfach sagen, daß es wirklich an der Zeit ist, zu überlegen, ob wir noch fähig sind, städtebaulich zu gestalten. Ich meine, daß es heute durchaus noch möglich ist, Städtebau mit einer künstlerischen Ader zu begreifen, allerdings nicht mehr, daß man irgendwelche romantische Vorstellungen hat von alten Dörfern, die man wiederherstellt, sondern es ist ein vollständig neuer Begriff entstanden. Die Stadt ist über ihre natürlichen Grenzen hinausgeflossen, die alten Stadtgrenzen sind heute überhaupt kein formaler Begriff mehr, sie existieren gar nicht mehr, sondern was heute die Stadt ist, das ist ein Begriff, der sich nach der wirtschaftlichen und kulturellen Ausstrahlung eines gewissen Zentrums richtet. Und das kann letzten Endes bei einer Stadt wie Stuttgart eventuell vier bis sechs Millionen Menschen umfassen, die außerhalb der Stadtgrenzen wohnen, aber eigentlich zur Stadt Stuttgart gehören.

Genauso ist es bei Hamburg. In Hamburg hat man die Konsequenz gezogen, man hat mit Schleswig-Holstein einen Verband gegründet, einen Landesbeirat Schleswig-Holstein-Hamburg, der über die Stadtgrenzen hinaus nach Schleswig-Holstein plant und dort in sehr interessanter und klarer Weise gemeinsam bestimmte Entwicklungspunkte festlegt und andere Flächen als Grünflächen freihält. Und das scheint mir wieder eminent wichtig zu sein. Das Freihalten der Grünflächen. Wenn man die Städte sich einfach breiartig entwickeln läßt, wie es bisher geschehen ist, dann entstehen für die in der Innenstadt wohnenden Menschen untragbare Verhältnisse. Es wird immer gesagt, die Menschen haben heute ein Auto, sie können überall hinfahren. Ja, meine Damen und Herren, wissen Sie, was das kostet? Wissen Sie, da wird der Kilometer mit nur 30 Pfennig angenommen bei einem kleinen Wagen, bei einem größeren 40 Pfennig, das sind bei 50 Kilometer schon 40 DM. Wenn ein Familienvater mit seiner Frau und zwei Kindern ins Grüne fahren will, dann muß er erst mal 40 DM ausgeben für die Fahrt, dann kommt das Essen dazu, das sind 50 bis 60 DM beisammen. Wer kann denn das von der breiten Masse bezahlen? Aus diesem Grund ist es so eminent wichtig, nahe Erholungsgebiete zu haben, und da haben die Engländer ein mustergültiges Vorbild geschaffen, indem sie um London einen 30 Meilen breiten Grüngürtel von jeglicher Bebauung freihalten. Es gibt dort keine Ausnahmen, es wird auch nicht entschädigt, und wer in dieser Zone Gelände hat, muß dieses Gelände eben als Freiland belassen. Und das ist eben ein großer Segen, ein Musterbeispiel, und dies ist bei uns deshalb so schwer, weil wir keine Bodenordnung haben. Was wir Bodenordnung nennen, ist Bodenunordnung, das heißt, wir bauen auf Parzellen, wie im Mittelalter oder zum Teil noch wie in früheren Zeiten.

Ich habe einmal versucht, hier in Stuttgart festzustellen, wieviel Gelände der Stadt in Privathand und wieviel in öffentlicher Hand ist, um zu sehen, welcher Anteil der Bevölkerung nun eigentlich den Vorteil davon genießt, daß hier dauernd Verbesserungen gemacht werden. Werden Straßen verbreitert, Unterführungen gebaut, Grünanlagen geschaffen, Sportplätze angelegt, so steigert sich der Wert Stuttgarts und des Bodens. Wer bekommt nun den Wert? Nicht etwa die Bürger der Stadt Stuttgart, sondern der kleine Prozentsatz von Bodeneigentümern, die an dem unmittelbaren Besitz beteiligt sind. Das ist, weiß Gott, keine Demokratie. Es ist sicher sehr unpopulär, so etwas zu sagen, aber man muß es recht deutlich sagen.